merz | medien + erziehung | Arnulfstraße 205 | 80634 München
| fon 089.68989120 | merz@jff.de | www.merz-zeitschrift.de
| ISSN 0176-9418

merz
ZEITSCHRIFT FÜR MEDIENPÄDAGOGIK

Erwin Schaar: Im Reich der Schatten

Beitrag aus Heft »2001/02: Medien über Medien«

Der Kenner der Filmgeschichte wird sich vor allem an Lotte Reinigers „Die Abenteuer des Prinzen Achmed“ (1923) erinnern, wenn er nach einem Silhouettenfilm gefragt wird. Die Schattenfiguren mussten dabei die Handlung im Profil vorstellen, daher konnte sich das Geschehen nicht mit psychologischer Feinheit entwickeln, sondern die Umrisslinien der Figuren bestimmten den Lauf der Ereignisse.Nur ein scheinbarer Widerspruch dazu ist die Physiognomielehre Caspar Lavaters (1741 - 1801), der in seinen Gesichtssilhouetten das wahrhaftigste Abbild des Menschen, also geradezu die offen gelegte Psyche sah; er stilisierte den Schattenriss zum „Gotteswort“! Aber Lavaters Gesichter bewegten sich nicht und so konnte er in deren Begrenzungslinien das seiner Ansicht nach Objektive des Geistes und des Charakters zum Ausdruck bringen.

Der große Spötter Lichtenberg hat als Herausforderung an Lavater einen „Beytrag zu den Physiognomischen Fragmenten“, sein „Fragment von Schwänzen“ dagegengesetzt!Mit solchen Wahrnehmungsfragen kann man sich im Kunstbau des Münchner Lenbachhauses auseinandersetzen, in dem noch bis Anfang Mai eine (er)kenntnisreiche Ausstellung zu durchwandern ist, der diese Aufforderung zum Nachdenken über unser visuelles Kommunikationsvermögen beim Lesen des Ausstellungstitels gar nicht zugetraut wird. Ist doch die Herstellung von Schattenbildern oder Scherenschnitten eher mit dem kindlichen Spiel gedanklich verbunden. Was aber wiederum kein Widerspruch zu sein braucht, weil doch Kinder die Wahrnehmung Erprobende und Lernende sind.Die vorzüglich präsentierte Ausstellung in dem mächtigen Raum des Kunstbaus - das ist Museumsdidaktik ohne dass sie als solche dem Betrachter bewusst wird - geleitet uns von Lavaters Fragmenten über Goethes lebensgroße Schattenrisse hin zu den aktuellen künstlerischen Umsetzungen des Verfahrens bei Felix Droese oder Mario Merz, zum Beispiel. Fotogramme von Floris Neusüss zeigen fotografische Verfahren, die auch Picasso angewandt hat (auch in der Ausstellung), Cutouts von den dem Ornamentalen ergebenen Künstlern und - sehr überzeugend als Wahrnehmungsexperiment - die großflächigen Figuren-Schnitte einer Kara Walker, die wegen ihrer charakteristischen Silhouettenhaftigkeit auf den ersten Blick wie Kinderbuchillustrationen wirken, bis man die knallharten Inhalte der schwarzen Gestalten erkennt.

Die Darstellungen in der Schwebe, zwischen Abstraktion und Gegenständlichkeit, werden durch ihre „schwarze, undifferenzierte Binnenform zur Projektionsfläche für den Betrachter, während ihre äußere Grenzlinie alleiniger Informationsträger bleibt“ meint das Presseblatt zur Ausstellung, deren genau zu betrachtende Vielfalt auch eine Herausforderung an das Zeitbudget des Betrachters stellt. Ein schöner und erklärungstüchtiger Katalog bringt Abbildungen vieler Exponate und gibt über die historische Entwicklung und die Wirkung Aufklärung.Marion Ackermann: SchattenRisse. Silhouetten und Cutouts. Hatje-Cantz Verlag, Ostfildern 2001, 323 S., DM 68,- an der Museumskasse, sonst DM 98,-Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau, Luisenstr. 33, 80333 München; Tel. 089/ 233320,

kopaed verlagsgmbh | Arnulfstraße 205 | 80634 München
kopaed verlagsgmbh | fon 089.688 900 98 | info@kopaed.de | www.kopaed.de